

ein glücklicher Mensch! er hat weder eine Frau noch Buben, jeden Abend ist er in Gesellschaft, o wäre ich doch er, ja dann wäre ich ein glücklicher Mann!“

Indem er den Wunsch aussprach, wirkten die Galoschen, die er angezogen hatte, der Wächter ging in des Lieutenants Sein und Wesen über. Da stand er oben im Zimmer und hielt ein kleines rosenrothes Papier zwischen den Fingern, worauf ein Gedicht stand, ein Gedicht des Herren Lieutenants selbst; denn wer hat in seinem Leben nicht einmal einen lyrischen Augenblick gehabt, und schreibt man dann den Gedanken nieder, so hat man Poesie. Hier stand geschrieben:

„O, wär' ich reich!“

„O, wär' ich reich!“ so wünscht' ich mir schon oft,
Als ich, kaum ellengroß, auf Viel gehofft.
O, wär' ich reich! so wär' ich Offizier,
Mit Säbel, Uniform und Bantelier.
Die Zeit kam auch, und ich ward Offizier;
Doch nun und nimmer ward ich reich, ich Armer;
Hilf mir, Erbarmet!

Glück sah ich Abends, lebensfroh und jung,
Ein kleines Mädchen küßte meinen Mund,
Denn ich war reich an Märchen-Poesie,
An Geld dagegen ach, so arm wie nie —;
Das Kind nur wollte diese Poesie;
Da war ich reich, doch nicht an Geld, ich Armer;
Du weißt's, Erbarmet!

„O, wär' ich reich!“ so tönt zu Gott mein Zieh'n,
Das Kind hab' ich zur Jungfrau reifen seh'n,
Sie ist so klug, so hübsch, so seelengut,
O, wüßte sie, was mir im Herzen ruht,
Das große Märchen, — — wäre sie mir gut!
Doch bin zum Schweigen ich verdammt, ich Armer;
Du willst's, Erbarmet!